

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Heitere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
außwärtiger Preis 15 J. — Reklamenspreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 63.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 30. Mai 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Erstes Blatt.



Frühjahr, weichevolle Gefühle löst das Herannahen des
semmerlich-herlichen Pfingstfestes aus. Ringsum, wohin
auch das Menschenauge schweifen mag, blüht und prangt
es in leuchtendster, märchenhafter Pracht. Der Frühling
ist in das Stadium der Vollendung getreten. Die Natur, die
an ihren Feiern ihre Auferstehung gefeiert, deutet sich in üppi-
ger Fruchtbarkeit, der Himmel lacht in wolkenloser Klarheit
an uns hernieder und der Rüste Ozon erfüllt alles Lebende
mit seinem würzigen, Schaffensdrang einflößenden Odem.

Rehr noch wie das Menschliche in uns Menschen, soll
auch unser Geist, unsere Seele neue Nahrung von dem hehren
Geiste empfangen, der einst, vor fast zweitausend Jahren, in
feurigen Zungen das Weltall erfüllte. Seine Alles belebenden
Strahlen sollen in unser Innerstes eindringen, es befruchten
zu Gedanken und Werken der Gottes- und Menschenliebe, der
Liebe zu allem, was gut und edel ist. Wenn wir in diesem
Sinne die Feiertage erwarten, dann wird in Wahrheit ein
Niedergang des Geistes der ersten christlichen Pfingsten auf uns
niederstrahlen. Fassen wir diesen Voratz, lassen wir den
Odem der Erneuerung unsere Herzen weiten, auf das uns
in Wahrheit erlitten mögen:

Fröhliche Pfingsten!

Wochenrundschau.

Jetzt hätten wir also auch wieder einmal einen
deutsch-französischen „Fall“. Ein bedeutender
französischer Großindustrieller, der Luftschiffbauer
Clement-Bayard, hatte mit einem Stab Ingenieuren
und Fachleuten eine Studienreise nach Deutschland un-
ternommen und zeigte ganz besonderes Interesse für die
deutschen Zeppelin-Luftschiffe. In Hamburg fiel das
Venehmen der Fremden schon auf und so entschloß sich
die Polizei, sie auf ihrer Weiterreise nach Adn im Ne-
benabteil des Zuges zu begleiten. Als Clement-Bayard
sich in Adn bei der Landung eines Militärzeppelins in
der Nähe des Luftschiffes zu schaffen machte, schritt die
Polizei ein. Sie verhaftete die Franzosen wegen Spio-
nageverdachts. Drei Tage hat die Hasi gedauert und
schließlich erfolgte infolge fehlender Beweise Freilas-
sung. Herr Clement-Bayard hat nun in Paris die Presse
mobil gemacht und auch diplomatische Schritte einge-
leitet. Wir wollen der Untersuchung des Falles nicht
vorgreifen, meinen aber, daß Ausländer sich, wenn sie
keine Erlaubnis besitzen, von militärischen Einrichtungen
möglichst fernhalten sollen. Deutschen wäre es in Frank-
reich wahrscheinlich nicht anders ergangen, wenn man
sie überhaupt so schnell wieder auf freien Fuß gesetzt
hätte. Herr Clement-Bayard hat also allen Grund, nicht
so geräuschvoll zu tun. Er sollte froh sein, so glimpf-
lich davon gekommen zu sein.

In der inneren Politik ist es nach der Schließung
der Reichstagsession ruhiger geworden. Wir stehen
vor Pfingsten, dem lieblichsten aller Feste. Da muß das
politische Lied einen Augenblick verstummen. Wenn die
ganze Natur im bräunlichen Schmucke prangt, wenn die
Bäume im frischen Maiengrün schimmern, die Blüten
und Blumen ihren Duft ausströmen, die rieselnden
Quellen im funkeln Sonnenchein glitzern und fröh-
licher Vogelsang Feld und Wald erfüllt, dann ziehen

wir hinaus in den großen Tempel der Natur. Der Po-
litiker ist auch nur ein Mensch und will nach ange-
strengter Arbeit seine Ruhe haben. Welche Zeit wäre
da besser geeignet als das Pfingstfest. Aber nicht über-
all in der Welt will in diesem Jahre Pfingststimmung
einflehen.

In Albanien, dem jüngsten Sorgenkinde Europas,
geht es drüber und drunter. Das deutsche Fürstenpaar,
das erst vor wenigen Monaten das idyllische Wieder-
Schloß verließ, um in dem Lande der Schwarzen Berge
einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen, wird sich das
erste Pfingstfest in Durazzo sicher schöner vorgestellt
haben. Statt Friedensstimmung herrscht im ganzen
Landes Aufruhr. Stämme erheben sich gegen Stämme
und niemand weiß recht, was mit dem Aufstand eigen-
lich bezweckt werden soll. Die Volksleidenschaften wurden
von gewissenlosen Agitatoren aufgepeitscht und nun
marschieren die von der Kultur noch wenig belebten
Bewohner des Landes gegen die Hauptstadt, ohne zu
wissen, was sie eigentlich wollen. Man wird wirklich
nicht klug aus dieser Bewegung. Ob Fürst Wilhelm
ansharren oder ob er es vorziehen wird, in seine Hei-
mat zurückzukehren, bleibt abzuwarten. Jenseits der En-
ferschloß ist noch nicht gefast. Wenn die türkischen Blä-
ter bereits von einem mohammedanischen Thronkandi-
daten sprechen, so ist das wohl ein wenig voreilig ge-
sehen. Denn vorläufig ist Fürst Wilhelm noch in Du-
razzo und wenn er sich entschließen sollte, den alba-
nischen Thron an den Nagel zu hängen, dann wird es
selbstverständlich Sache der Großmächte sein, einen ge-
eigneten Nachfolger zu suchen. Aber so weit sind wir
vorläufig noch nicht. Es ist sogar nicht ausgeschlossen,
daß sich der ganze Aufstand schließlich friedlich beilegen
läßt, und daß es dem deutschen Prinzen doch noch mög-
lich sein wird, die einmal übernommene Kulturaufgabe
zu einem glücklichen Ende zu führen.

In Frankreich ist es nach den Wahlen recht un-
gemütlich geworden. Herr Poincaré sieht auf heißen
Kohlen, denn sein Kind, die dreijährige Dienstzeit, ist
ernstlich bedroht. Schon hat der Präsident erklären las-
sen, daß er sofort sein Amt niederlegen werde, wenn
das dritte Dienstjahr von der Kammer wieder beseitigt
werde. Man sieht also, daß unser westlicher Nachbar
für die nächste Zeit dabei übergenug beschäftigt ist.
Nach Pfingsten tritt die neugewählte Deputiertenkammer
zum ersten Mal zusammen. Es muß sich ja dann bald
zeigen, wie der Hase läuft.

In Spanien streiten sich die Parteien seit Wochen
um Marokko. Es will immer mehr scheinen, als
ob die Mehrheit des spanischen Volkes das marokkan-
ische Abenteuer, das schon soviel Opfer an Gut und
Blut gekostet hat, nicht mehr länger mitmachen will.
Es herrscht ein regelrechter Kabinettsturm, der sich durch
Ständehaltungen im Abgeordnetenhaus Luft macht. Es ist
halt doch keine Kleinigkeit, Marokko zu erobern. Das
haben die Franzosen auch erfahren müssen, trotzdem sie
immer von einer „friedlichen Durchdringung“ des Ma-
rokanlandes sprachen.

In Mexiko ist die Entscheidung immer noch nicht
gefallen. Heute heißt es, Huerta tritt zurück und mor-

Arme Kinder

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Vorlesung. Nachdruck verboten.
„Und jetzt weißt du nicht, was du mit dir jetzt an-
fangen sollst?“ meinte die Gräfin mit sichtlichem Un-
willen.
„Wenn du nicht wünschst, daß ich bei dir bleibe, liebe
Mama...“
„Aber, mein Himmel, was willst du denn hier anfan-
gen?“ unterbrach die Mutter ihr schönes, lebenswürdi-
ges Kind. „Du wirst dich und mich langweilen, und
außerdem werde ich durch deine Gegenwart sehr gestört
werden. Ich habe zu schreiben, und du wirst mich jeden
Augenblick mit deinen unruhigen Fragen unterbrechen.“
„Liebe Mama...“
„Du siehst, daß ich nicht ohne Ursache wünsche, daß
ich eure freie Zeit miteinander verbringen soll.“ sagte
die Gräfin, deren grenzenlose Geistesfreiheit ihr ein Bei-
kommen mit ihrer klugen, lebhaften Tochter zur Last
machte. „Es ist unmöglich, daß ich meine Briefe in der
Gegenwartig schreibe; und es sind doch so dringende
Dinge.“
„Hätte Graf Alberich diese Rede seiner Schwägerin
zugehört und wäre er Zeuge des Ueberdrußes gewesen,
mit dem Justine eben mit halbem Ohr auf eine zum hun-
derten Male erzählte, nichtsagende Anekdote aus dem
leben Jugendleben Fräulein Vennrots horchte, er würde
gewiß heimlich geseufzt haben: „Arme Kinder!“
Stephanie nahm aber die Zurückweisung, die sie von
ihrer Mutter erhielt, sehr leicht auf. „Ich wünsche nicht,
daß ich lange zu stören, liebe Mama,“ sagte sie freundlich.
„Ich kam bloß, um mir deine Erlaubnis zu einem Besuche
bei Frau Ladner zu erbitten.“
„Ah, du willst der Frau Ladner eine Visite machen?“
fragte die Gräfin, ganz erfreut durch die Aussicht, der
Gegenwart ihrer Tochter entgehen zu werden. „Ich habe
nichts dagegen, mein Kind, im Gegenteil, ich sehe es gern,

wenn den Frauen des Städtchens von Zeit zu Zeit einige
Aufmerksamkeiten erwiesen werden. Ich mag besonders
die Richterin wohl leiden. Sie ist eine anständige, ziemlich
geschickte Person, wenn auch ein bißchen überpannt.“

„Ich darf also zu ihr gehen, Mama?“
„Ja, aber wer soll dich begleiten? Ich weiß nie-
mand, der mit dir gehen könnte.“

„Kannst du Flore nicht entbehren? Sie plaudert
gern ein Stündchen mit der Wirtschaftlerin der Frau Lad-
ner, und ich verspreche dir, daß sie zeitig genug wieder
im Schlosse sein soll, um deine Toilette zu machen.“
„Nun wohl, so mag Flore dich begleiten,“ gestand die
Gräfin, froh, ihre Ruhe für den Rest des Nachmittags
gesichert zu sehen.

Begleitet von der alten Kammerfrau der Gräfin
machte sich Stephanie auf den Weg. Sie hatten schon einen
Teil des Weges zurückgelegt, als Stephanie sich beim
Ramen nennen hörte. Umsehend gewahrte sie den Gra-
fen Alberich, der aus einem Seitenwege heraustrat. „Du
gehst mit Flore spazieren?“ fragte er. „Wo sind denn
Fräulein Vennrot und deine Schwester?“

Sie erklärte ihm die Sachlage, und nun sagte er
hastig: „Ach so, du hast ein Ziel, du bedarfst meiner nicht.
Du bist im Begriffe, einen Besuch zu machen! Also, auf
Wiedersehen, mein Kind,“ und im nächsten Augenblicke
war er im Gebüsch verschwunden.

Die Frauen setzten ihren Weg fort und erreichten bald
ihre Ziel. Die Richterin trat ihnen schon in der Tür ent-
gegen.

„Seien Sie mir willkommen, Komtesse Stephanie,“
sagte sie, „und Ihnen, Frau Vennhof, bin ich dankbar, daß
Sie die junge Gräfin begleitet haben. Ah, da kommt ja
meine alte Johanne schon, strahlend vor Freude, Sie in ihr
Stübchen führen zu dürfen.“

„So führt Sie mein Kommen nicht, liebe Frau Lad-
ner?“ fragte Stephanie, beide Hände in die ihrer freund-
lichen Wirtin legend.

„Gewiß nicht,“ erwiderte Frau Ladner herzlich.

Johanne, die saubere wohlgeschulte Dienerin des Hau-
ses, hatte Frau Flore in Beschlag genommen, während
Frau Ladner die Komtesse in ihr Wohnzimmer führte
und ihr Hut und Mantel abnahm. „Wenn Sie glauben,
Komtesse,“ sagte sie, sich ihrem jungen Gaste gegenüber
niederlassend, „nehme ich meine Nadelarbeit wieder vor.“

„Sie wissen, wie es mich freut,“ erwiderte Stephanie
lebhafte, „wenn ich empfinde, daß Sie mich in Ihrem
glücklichen Heim nicht als eine Fremde betrachten.“

Und eine kleine Arbeitstasche hervorziehend, begann
auch sie, sich mit einer Handarbeit zu beschäftigen.
„Wie schön das wird,“ bemerkte Frau Ladner, auf
die Seidenstickerei der jungen Dame blickend. „Wozu ha-
ben Sie es bestimmt, Komtesse Stephanie?“

„Zu einer Vorlesung — um irgend ein Körbchen oder
ein anderes nützliches Utensilium“ rief Stephanie, den bun-
ten Streifen bestig auf den Tisch werfend. „O, daß ich
einmal, ach, einmal nur, gleich Ihnen eine zwingende
Arbeit hätte, von der ich mir sagen könnte, daß sie zum
Glück und Wohlsein anderer beitrüge.“ Und das Gesicht
mit den Händen bedeckend, kämpfte sie schwer atmend gegen
die sie beherrschende Erregung an.

Frau Ladner war innerlich sehr erschrocken über dies
plötzlich zutage tretende Zeichen eines geheimen Verdrußes,
obgleich sie sich dadurch nicht gerade überrascht fühlte. Sie
kannte genug von dem Leben und den Persönlichkeiten
im Schlosse Waldrambach, um sich sagen zu können, daß
bei Stephanies Sinnesart manches in ihrer Umgebung
ihre Widerstreben müsse. Sie hielt es aber nicht für ange-
bracht, zu verraten, daß sie die ausbrechende Unzufrie-
denheit des jungen Mädchens berechnigt finde, und sagte
deshalb im Tone freundlichen Scherzes: „Komteschen, ich
fürchte, Sie sprechen da einen überreifen Wunsch aus. Wie
schon wäre es Ihnen vorzukommen, wenn Sie des Mor-
gens mit heißen Wangen am Küchenherd stehen, oder bis
zum späten Abend Hemden plätten, oder gar Knabenstittel
ausbessern sollten.“

„Es würde mich anstrengen, würde mir vielleicht et-

gen sagt dieser bewundernswerte Mann erklären, er denke nicht daran, seinen Posten zu verlassen. Und Präsident Wilson, das Oberhaupt der Vereinigten Staaten, verbringt die meiste Zeit im Weißen Hause schlaflose Nächte, weil die Blamage, die er sich in der mexikanischen Frage vor aller Welt zugezogen hat, immer größer wird. Präsident Huerta hat bewiesen, daß er ein Mann von Energie und Tatkraft ist. Es wäre vielleicht besser, ihn in Mexiko ruhig hausen zu lassen, denn das alte Revolutionsland braucht eine starke Hand, um endlich zur Ruhe zu kommen.

In China herrscht Präsident Yuansechais selbstherrlich als ungekrönter Kaiser. Seine Gegner sind in alle Gegenden zerstreut und ohnmächtig. Der neuernannte Senat ist als gefügiges Werkzeug des Diktators zusammengesetzt. Und wenn er einmal widerspenstig werden sollte, dann sucht Yuansechais sich einen anderen. Für das Niesenreich der Mitte ist die Prognose für die Zukunft unter diesen Umständen die denkbar beste. Wenn Yuansechais noch lange am Ruder bleibt, dann ist es nicht auszudenken, daß das Land bald in der Versenkung versunkene Land über kurz oder lang seine Wiebergeburt feiert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Schwarzburg-Rudolstadt erklärte der Reichstagsabgeordnete Arthur Hofmann, die sozialdemokratische Fraktion sei willens, in nächster Zeit einige Parteigenossen zum Studium der Kolonien dorthin zu entsenden, damit die Sozialdemokratie auf Grund eigener Wahrnehmungen ihr Urteil über die Kolonien und das deutsche Kolonialsystem bilden könne. Dies Vorgehen bedeutet, wie auch der Abg. Hofmann hervorhob, eine Schwelung in der sozialdemokratischen Tätigkeit.

Oesterreich-Ungarn.

* Mit dem Tode Franz Kofuths ist in der Politik der ungarischen Unabhängigkeitspartei eine Wendung eingetreten. In einer Parteiversammlung legte der bisherige provisorische Vorstand sein Amt nieder. Zum Vorsitzenden wurde Graf Michael Karolyi gewählt.

England.

* In konservativen Kreisen wird jetzt von unterrichteten Personen die Meldung bestätigt, daß Verhandlungen zwischen J. S. Wollf mit Sir Eduard Grey in Paris wegen einer Flotten-Entente stattgefunden haben. Die Unterredungen sind vom 6. bis 8. Mai in London zwischen Baron Vandenborgh, Cambon und Sir Eduard Grey fortgesetzt worden.

Rumänien.

* Der Besuch des Zaren in Constanza ist endgültig auf den 14. Juni festgesetzt. Der Zar kommt mit seiner ganzen Familie dorthin. Auch der Minister Sfasonoff wird nach Bukarest fahren. In politischen Kreisen versichert man, daß der Besuch vielleicht größere Bedeutung haben werde als der Bukarester Friede. Der Zar werde alles versuchen, Rumänien endgültig zu gewinnen. Auch entbehrt die Meldung, wonach Russland bereit sei, einen Teil Bessarabiens an Rumänien zurückzugeben, durchaus nicht der Begründung. Auch wird in Bukarest lebhaft davon gesprochen, daß im Laufe des Sommers der deutsche Kaiser König Carol in Sinaja einen Besuch machen wird. Er werde von dem Staatssekretär von Jagow begleitet sein.

Hof und Gesellschaft.

(*) Vom türkischen Kronprinz. Der Kronprinz Iszedin wird voraussichtlich im nächsten Monat nach Paris reisen, um eine Pariser Kapazität für sein nervöses Leiden zu konsultieren. Der Kronprinz wird von seinem Bruder Zia Eddin begleitet sein. Wie noch bekannt sein dürfte, befand sich der türkische Kronprinz im letzten Jahre zur Erholung in Oesterreich.

Koloniales.

* Neue Diamantenfelder. Im Kasalgebiet (Kongokolonie) sind neue Diamantenfelder mit großen schönen Steinen entdeckt worden.

Die Lage in Albanien.

Die Situation in Durazzo hat sich nicht verschlimmert, sondern infolgedessen eher verbessert, als die Uneinigkeit im Raar der Aufständischen schwerer fallen, gab Stephanie, sich lassend, zu, „aber dennoch, wie gerne wollte ich diesen und ähnlichen Mühen mich unterziehen, könnte ich dadurch mir das beglückende Bewußtsein erkaufen, nützlich für andere zu wirken, und zu ihrem Wohlbefinden beizutragen. O, Sie, liebe Frau Richter, die Sie der legendarischen Mittelpunkt Ihres Hauses sind, Sie können sich keine Vorstellung machen von dem trostlosen Gefühl, zu wissen, daß man nutzlos, überflüssig ist, ganz und gar.“

„Meine teure Komtesse,“ entgegnete Antonie Ladner fest mit mißtem Ernst. „Sie lassen die Verhältnisse aus einem unrichtigen Gesichtspunkt auf. Unsere Leistungen müssen verschieden sein je nach der Art der verliehenen Kräfte wie der uns auferlegten Pflichten. Der eine ist berufen, für das Leibliche, der andere, für das geistige Wohl seiner Mitmenschen zu wirken. Von dem Landmann, dem Handwerker, dem Gewerbetreibenden erwarten wir, mit vollem Rechte, daß sie die Dinge herstellen, die wir zur Notwendigkeit des Lebens bedürfen; es würde aber höchst unvernünftig sein, wollten wir von dem Gelehrten oder dem Künstler verlangen, daß sie den Pflug führen oder Brot backen sollten.“

„Sie reden von Männern, diese haben einen bestimmten Beruf, und er zeichnet ihnen klar den Weg vor, den sie zu gehen haben. Was aber ist der Beruf der Frau? Sie soll Gutes tun, Freude, Zufriedenheit um sich breiten; aber wie kann sie das tun, wenn es ihr nicht einmal vergönnt ist, sich in der einfachsten Weise nützlich zu machen?“

„Nützlich sein kann jeder, dem es nicht an Liebe und gutem Willen fehlt!“

„Nein, nein, Sie verkennen die Verhältnisse, in denen ich lebe, sonst würden Sie das nicht glauben. Was kann ich, was kann Justine tun, das nicht gleichgültig wäre für alle Welt? Wissen Sie, Frau Ladner, worin unsere Hauptleistung besteht? Darin, die Stunden, welche nicht durch den langweiligen Vortrag Fräulein Bennroths ausfällt werden, in trüger Vangebeile zu verbringen. O, Sie vermöchten ein solches Leben gar nicht zu ertragen! Um es zu können, muß man dazu geboren sein.“

Die neuen deutlicher hervortritt. Sie sind sich offenbar über Zweck und Ziel ihres Vorgehens nicht einig, und so ist zu erwarten, daß sie überhaupt zu keinem geschlossenen Vorgehen mehr gelangen werden. Für die Sicherheit des Fürsten und seiner Familie ist inzwischen durch albanische Gendarmen und dadurch gesorgt, daß je sechzig Matrosen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Schiffe den sogenannten Palast bewachen. Das ist der tatsächliche Zustand einer Hilseleistung, der mit der Frage, ob die Mächte eine internationale Besetzung Durazzos vornehmen werden, das heißt auf eine bestimmte Zeit sich dazu verpflichten würden, eigentlich nichts zu tun hat. Ueber die Idee einer solchen internationalen Besetzung wird zurzeit noch zwischen den Mächten weiter verhandelt; die Aussichten, daß es dazu kommen werde, haben sich aber inzwischen noch vermindert.

Nach einer anderen Meldung des „Matin“ aus Durazzo, hat man dort den Eindruck, als ob sich die Situation noch verschlechtert hätte. Die internationale Kontrollkommission hat sich nach Tirano begeben, um mit den Aufständigen Verhandlungen anzuknüpfen. Sie versucht jetzt eine Versammlung aller mohammedanischen Führer einzuberufen, um eine Generaldiskussion der Forderungen der Aufständigen zu ermöglichen.

Die ABC-Mächte.

In Petersburger gut informierten Kreisen erklärt man es für ausgeschlossen, daß die Mächte der Triple-Entente in irgend einer Weise aktiv in die albanischen Wirren eingreifen werden. Man erklärt, daß Frankreich, England und Rußland übereingekommen sind, in keiner Weise zu intervenieren. — Die „Nowoje Wremja“ vergleicht die Flucht des Prinzen zu Wied und seine Rückkehr nach Durazzo mit den komischen Film eines Volkstheatertheaters. Das Blatt rät Rußland, Oesterreich und Italien, nicht in den Anstrengungen zu folgen, die diese beiden Mächte machen, um die Aktion eines deutschen Fürsten in einem türkischen Staate aufrecht zu erhalten, der vollkommen absurde Grenzen besitzt, eine lächerliche Regierung hat und keine Aussicht auf irgendwelche Lebensdauer.

Die Kriegslage.

Bei Alessio stehen 3000 Mann Hilfstruppen von Malissoren und Mirbiden unter dem Befehl Abd Robas, die nach Durazzo ziehen wollen, wogegen der italienische Gesandte Einspruch erhebt, da dieser Zug zum Religionskriege mit den muslimischen Insurgenten führen müßte.

Das neue Kabinett.

Neue Minister-Ernennungen sollen bevorstehen. Das Portefeuille des Äußeren wird Mehdi Frakeri und das des Inneren, Nogga übernehmen. Turtan wird das Präsidium behalten. Als weitere Minister werden Rusid Libohova und Dr. Turtulis genannt.

Die Jungtürken als Unruhestifter.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet offiziös, daß allen in den europäischen Zentralen eingetroffenen Nachrichten zufolge es keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß die Urheber der jüngsten Ereignisse in Albanien im jungtürkischen Lager zu suchen sind. Was sich in Durazzo abgespielt hat, ist nichts anderes als eine Wiederholung des Aufstandes, den seinerzeit Nefiz Bey in Valona unternommen hat.

Deutschlands Haltung.

Im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen ist, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, von der Entscheidung deutscher Schiffe nach Durazzo vorerst keine Rede. Der Kreuzer „Breslau“ hat von Korfu aus zunächst das ägäische Meer aufgesucht und der Panzerkreuzer „Göben“ ist von Debeagatsch nach der kleinasiatischen Küste beordert worden.

Die Wirren in Mexiko.

Ein Erfolg der Vermittlung?

Folgendes angeblich authentische Resultat der Vermittlungssaktion wird aus New-York bekannt: Huerta tritt zurück, unter der Voraussetzung jedoch, daß er Kandidat für die Neuwahl zum Präsidentenamt sein darf, und wohl unter der Voraussetzung, daß die Union ihn dann anerkennen würde. — Es wird eine provisorische Regierung ernannt, welche wegen des Tampicofalles das Sternenbanner salutieren soll. Die Agrarfrage soll an den mexikanischen Kongress verwiesen werden mit der dringenden Empfehlung, eine Landreform einzuführen. Huertas Zustimmung ist noch ganz unsicher und natürlich auch diejenige Carranzas.

Villa bedroht die Deutschen.

Rebellenoffiziere behaupten, Villa wolle nach Feststellung der Tatsache, daß zwei deutsche Dampfer in Puerto Mexico Munition und Waffen für Huerta gelandet haben, alle Deutschen aus dem Rebellengebiet ausweisen. Wenn auch nicht viele Deutsche mehr in dem Rebellengebiet sich befinden, so würden doch zahlreiche Warenbestände und anderes deutsche Eigentum in jenem Falle Gefahr laufen, wie es dem Eigentum der Spanier geschah, konfisziert zu werden.

Locales und Provinzielles.

* S. Geisenheim, 30. Mai. Heute Morgen fand auf dem Rathause die bereits bekannt gegebene Wahl des neuen Bürgermeisters von Geisenheim statt. Anwesend waren sämtliche 17 Herren Stadtverordneten, als auch sämtliche unbefordeten Magistratsmitglieder. Als Bürgermeister wurde Herr Ratsassessor Dr. Schneider aus Dresden mit 17 gegen 6 Stimmen gewählt. Letztere fielen auf Herrn Dr. Kluth-Nachen.

Herr Dr. Schneider ist geboren am 28. Oktober 1884 in Chemnitz, wo sein Vater Mitinhaber einer Kammmaschinenfabrik ist. Er ist evangelischer Konfession und besuchte das Gymnasium in Chemnitz, studierte dann in Berlin, München, Leipzig und Grenoble Jura. Seinen Dr. jur. machte er im Jahre 1910 mit der Note magna cum laude in Leipzig. Seit dem Jahre 1912 ist er Ratsassessor in Dresden, wo er zuerst im Fürsorge- und Armenwesen, Verwaltung der Krankenanstalten und zuletzt bei der Baupolizei beschäftigt war. Herr Dr. Schneider ist verheiratet und Leutnant der Reserve.

* S. Geisenheim, 30. Mai. Zum Nachfolger des Herrn Kaplans Hans wurde Herr Kaplan Karl Lensefing als Elz nach hier verlegt.

× Destrach, 29. Mai. Im Rheine am alten Krähnenhaus wurde hier die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens gelandet. Allem Anscheine nach hat die Leiche bereits längere Zeit im Wasser gelegen. Die Personalien der Leiche konnten noch nicht ermittelt werden.

× Destrach, 29. Mai. Nicht ganz zufriedenstellend schloß die heutige Weinversteigerung der Ersten Vereinigung Destracher Weingutsbesitzer ab. Von den 99 Nummern 1911er, 1912er und 1913er Weine, die zum Ausgebot gelangten, wurden nicht weniger als 43 Nummern mangels genügender Gebote zurückgezogen. Sämtliche Weine stammten aus den besseren Lagen der Gemarkung Destrach. Bezahlt wurden für 1 Halbstück 1911er 2450 Mk., für 38 Halbstücke 1912er 320—550 Mk., zusammen 16980 Mk., durchschnittlich das Halbstück 447 Mk., für 17 Halbstücke 1913er bis 710 Mk., zusammen 9160 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 539 Mk. Der gesamte Erlös für 56 Halbstücke bezifferte sich auf 28593 Mk. ohne Fässer.

× Aus dem Rheingau, 29. Mai. Den höchsten Betrag aller Gemeinden des Rheingaus für den Weinbeitrag bringt die Stadt Eltville auf. Sie steht mit der Summe von 155000 Mk. an erster Stelle. An zweiter steht die kleine Gemeinde Johannisberg.

× Aus dem Rheingau, 29. Mai. Im Rheingau herrschte im Laufe dieser Woche Hochsaison im Versteigerungsgeschäft. Bedauernde Summen wurden für die 1911er der großen Güter wieder angelegt. Weit dahinter folgten dann die 1912er und 1913er, für die man durchaus noch solche Beträge übrig hatte. Immerhin wurden auch die Weine dieser Jahrgänge mit ganz ansehnlichen Preisen bewertet. Nachfrage im freihändigen Geschäft ist vorhanden, doch kommt es nicht oft zu Abschlüssen. Die Weine der früheren Jahrgänge sind verkauft, was zu haben ist, noch wenige 1913er, außerdem 1912er. Die Reben stehen günstig. Leider ist die Witterung während der letzten Tage nicht so ausgefallen, wie dies zu wünschen war. Es bleibt jetzt abzuwarten, wie sich das Wetter vor der Blüte gestaltet. Davon hängt vieles ab.

× Vom Rhein, 29. Mai. Das Wasser des Rheins steigt bekanntlich sehr stark und hat in den letzten Tagen eine ganz wesentliche Höhe erreicht. Die Nahe ist jetzt auch in die Höhe gegangen, doch kam sie nicht so recht an, weshalb ihr Wasser sich an der Mündung staut und gewaltigen Massen ansammelt. Die Strömung des Rheins ist infolge des hohen Wasserstandes außerordentlich stark, was sich besonders im Fahrwasser des Binger Lochs am liebsten für die Fahrzeuge bemerkbar macht. Die Boote müssen mit doppeltem Vorpann durch das Fahrwasser zu gelangen suchen. Auch pflegen sie sich gegenseitige Gefahr zu leisten. Der Schleppschiff „Wilhelmina“ hat im Gebirge ein Leck bekommen. Dieses wurde verdrichtet und das Schiff dann von dem Schraubendampfer „Kolonie Nr. 6“ bergewärts, seinem Bestimmungsorte zugeschleppt. Unweit von Lorch hat der Schraubendampfer „Julius de Gruyter“ einen Maschinenschaden erlitten. Das Boot mußte sofort vor Anker gehen, worauf der Schaden hergestellt werden konnte.

× Vom Mittelrhein, 28. Mai. Die diesjährigen Frühjahr-Weinversteigerungen, es wurden insgesamt 11 Versteigerungen abgehalten, schlossen wenig zufriedenstellend ab. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß auf diesen Versteigerungen fast ausschließlich 1912er und 1913er Weine ausbezogen wurden. Weine von Jahrgängen, die sich durch allzu große Süße nirgendwo auszeichnen. In diesen 6 Versteigerungen, die alle in Oberwesel abgehalten wurden, gelangten 198 Fuder zum Ausgebot, von denen 105 Fuder, also 53 Prozent zugeschlagen wurden. Fast die Hälfte der Weine wurde mangels genügender Gebote zurückgezogen. Zuschlagen wurden 79 Fuder 1912er für 56010 Mk., 24 Fuder 1913er für 18180 Mk. und 2 Fuder 1911er für 2480 Mk. Insgesamt wurden 76610 Mk. angelegt. Die Preise betrugen für das Fuder 1913er 630—1240 Mk., 1912er 400—1350 Mk., 1911er 1200—1280 Mk. Der Durchschnitt kostete das Fuder 1911er 1240 Mk., 1912er 709 Mk. und 1913er 757 Mk.

* Wiesbaden, 28. Mai. (Ablehnung.) Die Handelskammer Wiesbaden lehnte eine Beteiligung an der Propaganda für die Ausstellung „Das Handwerk“ in Dresden 1915, ab, weil in den Ausstellungsbedingungen die Fabrikanten ungünstiger behandelt würden wie die Handwerker.

Von Nah und Fern.

× Mainz, 29. Mai. Die Wingerzgenossenschaft in Altheim versteigerte heute 60 Nummern 1913er Altheimer Weine zu besseren und besten Lagen. Bis auf zwei Nummern, die mangels genügender Gebote zurückgezogen wurden, konnten sämtliche Weine zu guten Preisen bei den Geboten zugeschlagen werden. Bezahlt wurden für das Stück 730—990 Mk., durchschnittlich für das Stück 850 Mk. Insgesamt erlöste die Genossenschaft bei ihrer heutigen Weinversteigerung 67930 Mk. Die Weine wurden ohne Fässer ausgeboten.

× Kreuznach, 28. Mai. Auf den diesjährigen Frühjahr-Weinversteigerungen an der Nahe gelangten in 11 Versteigerungen 410 1/4 Stück zum Ausgebot. Daraus entfielen die meisten Versteigerungen, nämlich 6 auf die Vereinigung der Naturweinversteigerer an der Nahe. Zudem an erster Stelle das Ausgebot von 1912er und 1913er Weine stand, konnten doch nicht weniger als 97 Prozent der Weine, nämlich 401 1/4 Stück zur Gesamtsumme von 439460 Mk. zugeschlagen werden. Davon entfielen 132 Stück, 177 Halb- und 8 Viertelsstück 1913er 221 bis 1520 Mk., auf 54 Stück und 8 Halbstück 1912er 40660 bis 111 Stück und 19 Halbstück 1911er 176880 Mk. auf 1 Viertelsstück 1904er 520 Mk. Bezahlt wurden das Stück 1913er 560—1710 Mk., für das Halbstück bis 1520 Mk., für das Viertelsstück 320—800 Mk., für das Stück 1912er 580—930 Mk., für das Halbstück 420—1000 Mk., für das Stück 1911er 840—2400 Mk., für das Halbstück 900—2650 Mk. und für das Viertelsstück 1904er 520 Mk. Im Durchschnitt kostete das Stück 1913er 995 Mk., 1912er 701 Mk., 1911er 1468 Mk. und 1904er 2080 Mk.

Schloß die diesjährige Versteigerungszeit auch keineswegs
langend ab, so kann man doch recht zufrieden sein.

Bonn, 28. Mai. (Verurteilte Studenten.) Die Studenten der Philosophie, Heinrich Leis und
Germann Rathle aus Wiesbaden, hatten im letzten
Wintersemester an acht Universitätsprofessoren, darunter
den Rektor, sowie an den Universitätsrichter und die
Säulen des Rektors, unsäugliche anonyme Briefe geschrie-
ben. Sie hatten ferner in Anschlägen am schwarzen
Brett einen früheren Beginn der Weihnachtsferien ge-
fordert und das Korps Borussia vor den Universitäts-
richter geladen. Auch waren sie in das kunsthistorische
Institut der Universität eingedrungen und hatten dort
Schmuckmittel und Kunstgegenstände beschädigt und zer-
stört. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts ver-
urteilte Leis zu 10 Monaten und Rathle zu 7
Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte Gefäng-
nisstrafen von 3 Jahren und 2 1/2 Jahren beantragt. Die
Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit
statt.

Köln, 29. Mai. (Englischer Besuch.) Auf
Einladung der Stadt Köln traf gestern Abend eine Ab-
ordnung von englischen Oberbürgermeistern, Bürger-
meistern, Stadtverordneten und Parlamentariern hier
ein, wo sie vom englischen Konsul empfangen wurden.
Die Herren besichtigten heute die Werkbund-Ausstellung
und Abends veranstaltete die Stadt Köln ein Festmahl
zu Ehren der Gäste, die am Samstag nach Brüssel
weiter reisen.

Köln, 29. Mai. (Dreikinder verbrannt.)
In dem niederrheinischen Dorfe Groesbed brach ver-
gangene Nacht bei dem Bäckermeister Homberger Feuer
aus. Infolge des Windes griff es rasch um sich und im
Augenblick stand das ganze Haus in Flammen. Wäh-
rend die übrigen Familienmitglieder sich retten konnten,
verbrannten drei Kinder des Bäckermeisters im Alter
von 1/2, 3 und 5 Jahren.

Duisburg, 28. Mai. (Verurteilter Mä-
dchenhändler.) Der Bergmann Richard Schleicher
aus hier, der versucht hatte, zwei Mädchen von 17 und
18 Jahren nach Belgien zu verschleppen, wurde
von der Duisburger Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Zucht-
haus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Moskwa, 28. Mai. (Schwere Unwet-
ter.) Nach den jetzt von allen Seiten einlaufenden
Nachrichten haben die am letzten Samstag Nachmittag
in vielen Gegenden Wadens und Württembergs nieder-
gegangenen Gewitter bedeutenden Schaden durch Bliz-
schläge, Hagel und Sturm angerichtet, wobei auch Men-
schen teils zu Grunde gingen, teils schwer verletzt wur-
den. In Langenwinkeln bei Laubach fuhr ein Au-
tomobil in ein landwirtschaftliches Anwesen und teilte
sich dann in zahlreiche Teile, von denen einer den im
Haus anstehenden Besitzer zu Boden schlug und teil-
weise tötete, ein anderer die in der Wohnstube neben
der Mutter sitzende Tochter schwer traf. In Eichstet-
ten bei Freilburg brannten infolge Blizschlags mehrere
Häuser nieder. In Lössen, Töbinau, Rös-
sch, Gschaffhausen, Löffelheim und zahl-
reichen anderen Orten richtete Hagelschlag in Gärten, an
Bäumen, und Neben, sowie an den jungen Saaten
schweren Schaden an. Stundenlang hielt sich ein Un-
wetter im oberen Rheintal. Auch dort richtete stich-
wiesig das Hagelwetter großen Schaden an. Dem Un-
wetter folgte allgemein, besonders aber auf dem
Schwarzwald und in der Baar, ein gewaltiger Tem-
peratursturz.

Kempten, 28. Mai. (Schnee.) In den Allgäuer
Gegenen liegt Neuschnee bis 1000 Meter hoch.

Tarlaruhe, 29. Mai. (Schnee und Kälte.)
In Höhenlagen des südlichen Schwarzwaldes und
auf den Berghängen des Beldchen, Herzhornhori
Feldbergs bis nach Töbinau herab ist bei kal-
tem Schneefall eingetreten. Auch in den Hochvogesen
bei der begonnene Schneefall noch angehalten.

Gerndorf a. R., 29. Mai. (Paul von Ma-
uer.) Freitag Nacht starb hier nach nur kurzer Krank-
heit im 76. Lebensjahr Geheimrat Kommerzienrat Paul
Mauer, der Begründer der bekannten Mauerischen Was-
senfabrik und Erfinder des Mauerergewehres.

Strasburg, 29. Mai. (Der Kronprinz in
Strasburg.) Die Herren des Großen Generalsta-
bs, darunter der Kronprinz und der kommandierende
General von Deimling, sind heute morgen kurz vor 8
Uhr im Auto in das Gelände gefahren. Die heutige
Reise geht, wie verlautet, über Molsheim gegen
nach Baden-Baden fahren und dort bis Montag ver-
weilen. Gestern am späten Nachmittag nach der An-
kunft des Kronprinzen sammelte sich vor seinem Ab-
reise-Publikum an und blieb trotz der eifrigen Be-
hörden, handhaft. Als der Kronprinz den Balkon be-
stiegen, wurde er mit stürmischen Hochrufen begrüßt, für
den die Ovation der Kronprinz, nach allen Seiten sich
verbreitend, dankte.

Paffau, 29. Mai. (Ein Mord.) Die 16-jährige
Katholik Frieda Hausenberger, Tochter eines Mehl-
müllers, wurde in Burmannsgraben in einem Kornfelde
durch schnellem Halse und mehreren Stichen in der
Leiste aufgefunden. Der Täter dürfte ein flüchtig ge-
worfenes Dienstmädchen sein, dem das Mädchen das Essen
verweigert vorbestraft. Er dürfte das Mädchen vergewaltigt
und dann ermordet haben.

Erdbeben.
Jugenheim, 28. Mai. Heute früh 4.36 Uhr
began die Aufzeichnung eines Fernbebens auf 9000
km Entfernung. Gestern, nahezu zur gleichen Zeit,
war ein ganz schwaches Fernbeben.

Jugenheim, 28. Mai. Soeben wurde wie-
der ein Erdbeben aufgezeichnet. Der Einsatz war 12.32
Uhr. Die maximale Entfernung beträgt 2500 km., also liegt
das Erdbeben nicht mehr in Europa.

Heidelberg, 28. Mai. Der Seismograph der
Physikalisch-chemischen Fakultät registrierte heute früh ein mittel-
starkes Fernbeben, das 4.36 Uhr begann. Das Haupt-
schütterbeben beträgt 5.01 Uhr ein. Die Entfernung des Erd-
bebens beträgt etwa 9000 Kilometer.

Laibach, 28. Mai. Heute früh 4 Uhr 36 Min.
began eine neuerliche Fernbebensaufzeichnung; der Ein-
satz war 12.32 Uhr. Die maximale Entfernung beträgt 2500
km., also liegt das Erdbeben nicht mehr in Europa.

Laibach, 28. Mai. Heute früh 4 Uhr 36 Min.
began eine neuerliche Fernbebensaufzeichnung; der Ein-
satz war 12.32 Uhr. Die maximale Entfernung beträgt 2500
km., also liegt das Erdbeben nicht mehr in Europa.

Wetterhäfen.

München, 29. Mai. In den höher gelegenen
Gegenden des Sauerlandes herrscht starker Schneefall.
Die Temperatur hält sich unter Null.

München, 29. Mai. Im ganzen Allgäuer
Gebirgsstrasse bis zu den Vorbergen hinunter ist Neu-
schnee gefallen. Die Schneeverhältnisse lassen besonders
für Hochtouren an den Pfingsttagen große Vorsicht em-
pfehlen.

Innsbruck, 29. Mai. In Nordtirol liegt auf
den Bergen Neuschnee. Auf dem Brennerpaß herrscht
Schneegestöber. In einzelnen Gebieten jenseits des Bren-
ners herrscht Hochwassergefahr. Die Reichsstraße nördlich
von Bozen ist an fünf Stellen verschüttet aber wieder
freigemacht worden. Im Unter-Pustertal sind mehrere
Häuser eingestürzt.

Paris, 29. Mai. Die jetzt so ungewöhnliche Wi-
terung in Südfrankreich, speziell im Nordwesten, dauert
fort und hat besonders in Toul großen Schaden an-
gerichtet. Durch die andauernden Regengüsse sind die
Flüsse stark gestiegen, sodaß große Überschwemmungen
befürchtet werden. Aus den höher gelegenen Departements
laufen fortwährend Nachrichten über große
Schneefälle ein.

New-York, 29. Mai. Der gestrige Gewittersturm
hat 7 tödliche Unfälle zur Folge gehabt. In
der Hauptstadt wurden sie durch umstürzende Gerüste,
herabfallende Balken und sonstige Gegenstände verur-
sacht.

London, 29. Mai. Seit gestern herrscht beson-
ders in Südengland eine äußerst niedrige Temperatur.
Stellweise ist das Thermometer bis auf 0 Grad ge-
sunken. Man befürchtet starke Schädigungen der Ernte.
Besonders hat in vielen Gegenden die Kartoffelernte
durch den Nachfroß schwer gelitten. Auch aus Süd-
wales wird großer Flurschaden gemeldet.

Madrid, 29. Mai. Seit zwei Tagen werden
aus ganz Nordspanien heftige Stürme gemeldet, be-
gleitet von Frost, der großen Schaden angerichtet hat.
In Madrid wurden mehrere Grad Kälte gemessen.

Großes Dampferunglück.

600 Menschen vermisst.

Nach einem in Quebec eingetroffenen drahtlosen
Telegramm ist der Dampfer „Empress of Ireland“ der
Canadian Pacific-Eisenbahngesellschaft infolge eines
Zusammenstoßes mit einem Eisberge
gesunken. Der Dampfer war für 432 Passagiere 1. Kl.,
328 Passagiere 2. Kl. und 846 Passagiere 3. Kl. ein-
gerichtet. Die Besatzung des Dampfers zählt 200 Mann.

Das große Schiffsunglück im Atlantischen Ozean,
wobei der Dampfer „Empress of Ireland“ mit einer
großen Anzahl Menschen untergegangen ist, scheint nicht,
wie berichtet, durch einen Zusammenstoß mit einem Eis-
berg, sondern mit einem anderen Dampfer verursacht zu
sein. Wenigstens meldet der letzte von dem Dampfer
ausgehende Funkpruch, der von der Funkstation Na-
therpoint aufgenommen wurde, dahingehend, daß „Em-
press of Ireland“ dreißig Meilen (englische Meilen) öst-
lich von Natherpoint mit einem anderen Dampfer zu-
sammengestoßen ist. Auf den Hilferuf des Dampfers
wurde noch Antwort gegeben, dann hörte plötzlich die
Verbindung auf. Danach scheint anzunehmen zu sein,
daß „Empress of Ireland“ gesunken ist. Der Damp-
fer war mit 1200 Personen einschließlich Besatz-
ung am 28. Mai nach Liverpool abgegangen.

Aus Quebec wird gemeldet, 350 Ueberle-
bende der „Empress of Ireland“ seien in Rimouski
(in der Mündung des St. Lorenz-Stromes) gelandet
worden. Anzeichen deuten auf schweren Menschenverlust.
Wahrscheinlich sind über 600 Personen umgekommen.
Die Kollision fand bei dichtem Nebel statt. Der Damp-
fer sank binnen zehn Minuten.

Der Zusammenstoß der „Empress of Ireland“ mit dem
norwegischen Kohlenkessel „Storstad“ erfolgte im dichten
Nebel heute früh 2 Uhr an einer Stelle, wo der St. Lorenz-
strom 18 Kilometer breit und 200 Meter tief war. Während
der 10 Minuten, die zwischen dem Zusammenstoß und dem
vollständigen Sinken des Schiffes lagen, konnten 350 Per-
sonen in den Rettungsbooten in Sicherheit gebracht werden.
Sie erreichten wohlbehalten das Dorf Rimouski. Sie er-
zählten, daß sich furchtbare Szenen an Bord abgespielt
hätten. Nicht weniger als 600 Personen sind mit dem
Schiff untergegangen. Das kanadische Schiff „Eurela“
konnte erst gegen 5 1/2 Uhr morgens nach der Unfallstelle
gefahren werden, da die ersten Nachrichten erst gegen 5 Uhr
eintrafen. Von dem gesunkenen Schiff ist absolut nichts
zu sehen. — Als die Hauptursache der Katastrophe wird
der starke Sturm angegeben, der gestern längs der nord-
atlantischen Küste wütete. Als der „Empress of Ireland“
den Hafen von Quebec mit dem Ziel Liverpool verließ,
herrschte in Kanada eine ungewöhnlich hohe Temperatur,
die gegen Abend rapide fiel.

Von der Luftschiffahrt.

Deutsche Fliegeroffiziere in Rußland. Wie der
Berliner „Total-Anzeiger“ von gut unterrichteter Stelle
hört, sind die beiden Offiziersflieger ungefähr 13 Kilo-
meter jenseits der deutschen Grenze gelandet, nachdem
sie beim Ueberfliegen derselben von den russischen Grenz-
wachen beschossen worden waren. Aus der Beschreibung
entnahmen die Flieger erst die Tatsache, daß sie sich auf
russischem Gebiet befanden und trafen sofort Anstalten
zur Landung. Daß ein in voller Fahrt befindlicher
Flugapparat nicht auf der Stelle landen kann, weiß ein
jeder, der nur einmal geflogen ist. Hinzugekommen mag
auch noch sein, daß das örtliche Terrain für eine Lan-
dung ganz ungeeignet war. So erklärt es sich, daß die
beiden deutschen Flieger erst mehrere Kilometer weiter
russischen Boden berührten, worauf sie in das Städt-
chen Rybin gebracht und von den dortigen Behörden
dem ersten Verhör unterzogen wurden. Es liegt wohl
klar auf der Hand, daß es sich im vorliegenden Falle
um einen Flugirrtum der beiden Flieger gehandelt hat,
der in Anbetracht des heftigen Gewitters, der ihren
Apparat unfreiwillig über die Grenze trug und jede
Orientierung ausschloß, entschuldbar erscheinen sollte.
Man kann daher nur hoffen, daß die russischen Autori-
täten den Vorfall in der gleichen beschleunigten devalve-
resken Weise erledigen werden, wie es jetzt bei ähn-
lichen Fällen zwischen Frankreich und Deutschland zu
geschehen pflegt. — Die beiden deutschen Offiziersflieger
sind, wie eine spätere Meldung besagt, freigelassen und
lehren nach Deutschland zurück.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 30. Mai. Die aus zuverlässiger Quelle
mitgeteilt wird, hat der neue Direktor der hiesigen städtischen
Sammlungen der Stadtbibliothek, Dr. Minde-Pouet, den
früheren Stadtbibliotheksrat und Leiter des städtischen
Museums, Prof. Dr. Richter, zum Duell herausgefordert.
Prof. Dr. Richter, ein Mann von 72 Jahren, hat jedoch
die Forderung abgelehnt. Die Ursache der Duellforderung
ist vermutlich eine wissenschaftliche Angelegenheit.

Hirschberg i. Schl., 30. Mai. In Kunzendorf
im Kreise Löwenberg verübte die Waldwärterswache Warmer
an der Witwe Raubach einen Raubmord, indem sie die
alte Frau erdrosselte. Die Täterin wurde verhaftet.

Rom, 30. Mai. Von vertrauenswürdiger Seite
verlautet: Wenn sich die Großmächte über den Vorschlag,
Durazzo durch eine internationale Besatzung zu sichern,
nicht einigen werden, Italien und Oesterreich wohl oder
übel sich entschließen müssen, selber einzugreifen und Ord-
nung zu schaffen. In Durazzo herrscht Ruhe, doch sind
die Verteidigungsmassnahmen verstärkt worden.

Paris, 30. Mai. Nach den abends hier einge-
troffenen Privatmeldungen ist die Zahl der Franzosen, die
bei der Empress-Katastrophe den Tod fanden, verhältnis-
mäßig gering. Der vermiste Sir Karr, ehemaliges Mit-
glied des englischen Parlaments, war ein eifriger Mitarbeiter
von Pariser Sportjournalen. Auffallend erscheint, daß die
Unterwasser-Schallsignale, mit denen die Empress ausgerüstet
war, sich dieses mal nicht bewährten.

London, 30. Mai. Die „Empress of Ireland“
sank so schnell, daß die Passagiere, denen es gelang, die
Rettungsboote zu besteigen, nur das nackte Leben retteten.
Die Ueberlebenden litten furchtbar infolge ihrer Arm- und
Beinbrüche, sowie infolge der Kälte. In Anbetracht der
herrschenden Finsternis ist es fast als ein Wunder zu be-
trachten, daß eine größere Anzahl von Passagieren gerettet
worden ist. Gerettet wurden besonders die beiden Beamten
für drahtlose Telegraphie, der erste Ingenieur, der Zahl-
meister, der Obermaschinenist und der Obersteuermann. Die
„Lady Evelyn“ und die „Eurela“ brachten hauptsächlich
Kinder nach Rimouski. Die „Empress of Ireland“ war
im ganzen auf 11 600 000 Mark versichert.

London, 30. Mai. Die aus Montreal einge-
troffenen letzten Nachrichten bestätigen leider die Katastrophe
der „Empress of Ireland“ in ganzem Umfang. Bisher
sind nur 400 Passagiere an Land gebracht worden, von
denen 20 gleich nach der Einlieferung ins Hospital starben.
Die übrigen Geretteten befinden sich im Zustande höchster
Erregung. Es ist leider zu befürchten, daß die bisher ver-
missten 1000 Personen samt und sonders den Tod in den
Wellen gefunden haben.

New-York, 30. Mai. Nach den letzten hier
eingetroffenen Berichten sind bei dem Zusammenstoß der
„Empress of Ireland“ mit dem Kohlendampfer „Storstad“ etwa
800 Personen ums Leben gekommen. Ein überlebender
Passagier des „Empress of Ireland“, namens Henderson,
telegraphierte seiner Firma in Montreal, daß 1030 Per-
sonen umgekommen seien. Kapitän Kendall wurde von
einem Boot aus einem Stück Brack gerettet, etwa eine
halbe Stunde, nachdem sein Schiff untergegangen war.

Rimouski, 30. Mai. Die Rettungsboote der
„Eurela“ und der „Lady Evelyn“ sahen bei ihrer Ankunft
an der Unglücksstelle ungefähr das gleiche furchtbare Schau-
spiel, das sich den Rettungsbooten darstellte, als sich die
Titanic-Katastrophe ereignete. Glücklicherweise war das
Meer jedoch ruhig. An der Stelle, wo die „Empress of
Ireland“ verschwunden war, bemerkte man nichts weiter,
wie eine Anzahl schwimmender Holzstücke, zwischen welchen
die Rettungsboote nach Zeichen suchten. Man rettete auch
eine ganze Anzahl von Schiffbrüchigen, die sich an Balken
festgeklammert hatten. Sie konnten jedoch alle vor Er-
schöpfung nur unzusammenhängende Worte flammeln. Zwei
Ueberlebende, ein Herr Brack und Gattin, erzählten, daß
sie durch den furchtbaren Zusammenprall erwacht seien und
auf Deck eilten, wo sie jedoch keine Rettungsboote fanden.
Sie warfen sich ins Wasser und wurden dann von der
„Lady Evelyn“ aufgesucht. Das in die Maschinenräume
der „Empress of Ireland“ eindringende Wasser verursachte
mehrere heftige Explosionen. Dadurch erschreckt warfen
sich eine große Anzahl Passagiere ins Wasser, bevor noch
die Rettungsboote herabgelassen waren und ertranken. Ein
Rettungsboot des Kohlendampfers „Storstad“ suchte den
Kapitän der „Empress“, Kendall auf, der, im Augenblick
als sein Schiff in den Wellen verschwand, ins Meer ge-
sprungen war. Er sandte den Eigentümern des Schiffes
ein drahtloses Telegramm folgenden kurzen Inhalts: „Bin
im Nebel zusammen gestoßen. Schiff verloren.“ Sehr
viele der Geretteten sind kurze Zeit, nachdem sie sich in
Sicherheit befanden, an Erschöpfung und Aufregung ge-
storben. Eine Frau, nur mit einem Trikot bekleidet hielt
sich eine halbe Stunde schwimmend im Wasser, bis sie von
der „Eurela“ gerettet wurde. 5 Minuten später starb sie,
bevor sie ihren Namen angeben konnte. Ein junger Eng-
länder erklärte, daß er sich auf Deck der „Empress“ befand,
als der Zusammenstoß erfolgte und es gelang ihm, sich durch
einen Sprung auf den Kohlendampfer zu retten. Mehrere
andere Engländer hatten sich auf das Deckgeländer gesetzt
und warteten so lange, bis das Schiff fast ganz im Wasser
versunken war. Sie hielten sich solange schwimmend über
Wasser, bis sie von den Rettungsbooten aufgenommen wurden.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Heute 5 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Abendmahl.
Sonntag den 31. Mai. 1. Pfingstfesttag. 7 Uhr: Frühmesse.
8 1/2 Uhr: hl. Messe. 9 1/2 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr:
Vesper. Von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.
Montag den 1. Juni. 2. Pfingstfesttag. 7 Uhr: Frühmesse.
8 1/2 Uhr: hl. Messe. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Umgang.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 31. Mai. 1. Pfingstfesttag. 9 Uhr: Gottesdienst.
Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Kirchensamm-
lung für das Rettungshaus bei Wiesbaden.
Montag den 1. Juni. 2. Pfingstfesttag. 9 Uhr: Gottesdienst.
Donnerstag den 4. Juni. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der
evang. Frauenhilfe im „Deutschen Haus“.

Des hohen Pfingstfestes wegen erscheint die
nächste Nummer unserer Zeitung Mittwoch Nachmittag.

Bekanntmachung.

Dienstag den 2. Juni 1914, nachmittags 6 Uhr, wird die
Grasnutzung im Mittelanbau
an Ort und Stelle verpachtet.
Geisenheim, den 27. Mai 1914.
Der Magistrat.
J. B. Kremer, Beigeordneter.

Klee-Versteigerung.

Dienstag den 2. Juni l. Js., vormittags 11 Uhr, läßt die unterzeichnete Verwaltung den diesjährigen

Klee-Ertrag

im Sand, Fuchsberg, Altbaum und nachmittags 4 Uhr im Tal, Gänswied und Mauern an Ort und Stelle versteigern.
Der Anfang beginnt vormittags im Sand, nachmittags im Tal.

Burgeff'sche Verwaltung.
Kaiser.

Otto Haberland's Mais-Kakao

ist ein hervorragendes Nährmittel für Blutarme, Gleichförmige, Kräftigung für magenschwache Personen usw.

empfehlen
in Packeten à 1/2 Pfund 60 Pfg.
" " à 1/4 " 120 "

Warenhaus Carl Rittel

Telefon Nr. 161 2 Breitstraße 2
Eigenes Rabatt-System 5%.

Rheingauer Rebspritze

Vorzüglich bewährte Kolbenspritze.
Große Leistung und hohe Druckentwicklung.
Zur Wurmbekämpfung sehr notwendig.
Wir empfehlen

la. Revolververstäuber
einzeln und ganze Garnituren, für 2 Schlauchleitungen,
passend zu vorhandenen Einrichtungen.

Sämtliches sonstiges Zubehör billigst.

Wilh. Edel Söhne
Fabrikation von Rebspritzen u. Zubehör.

Kupferschwefel ist besser als Schwefel

da er gleichzeitig mit der Bekämpfung des Oidium auch Kupfervitriol in feinsten Pulverform in das Innere des Rebstocks bringt. Zwischen den Bespritzungen angewendet, unterstützt er dieselben, da er auch die Gescheine und Trauben besser trifft. Deshalb empfehlen maßgebende Stellen Layko-Kupferschwefel. Durch seinen Gehalt (10% Kupfervitriol und 50% Schwefel) garantiert er den Erfolg.

Niederlagen an allen Weinbauorten.
Geisenheim: Joh. Hebauf.
Johannisberg: Peter Kauter.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements
pro Vierteljahr zu 1 Mk. und allen Postanstalten.
Erfolgreich kommen durch John Henry Schwarz, Berlin W.
Welt über 100000 Abonnenten.

1 Mk.

Inserate haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Einladung zum großen Wohltätigkeits-Bazar

Pfingst-Montag den 1. Juni
im Gräfl. v. Ingelheim'schen Hofe zu Geisenheim
Militär-Musik

unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Jung.
Anfang 3 Uhr. Billigste Preise für Speisen und Getränke. Eintritt 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in der Volksschule statt.

Für die Pfingst-Feiertage
empfehle meine grosse Auswahl in
Stroh-Hüten
zu extra billigen Preisen.

Weiter empfehle mein großes Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Kaufhaus N. Schmitt
Geisenheim Landstraße.

Deutsches Haus.

Pfingstmontag den 2. Juni,
von nachm. 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik

Es ladet freundl. ein
Wilh. Reiz.

Gamen! Gamen!

Alle sortenechten, hochkeimfähigen
Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumen-Gamen
neuester Ernte frisch eingetroffen.

Alle Gartenartikel
Spezialität: Rheingauer Gemüse- und Futter-Gamen.
David Hemes, Geisenheim
Zamenhandlung, gegr. 1883.

Pilo

ist des Leders

beste Nahrung,
schönste Kleidung.

Gut möblierte **Zimmer** Schön möbl. **Zimmer**
zu vermieten. mit Pension zu vermieten.
Landstraße 44. Zu erst. in der Exp.

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Verblüffende Wirkung! Ein Versuch überzeugt! Dr. Möslinger's Nemazol

Reinigungs- und
Desinfektions-Mittel
für Teppiche, Plüsch,
Sofas usw.

entfernt jeden Fettfleck,
vernichtet alles Unge-
ziefer samt Brut,
frischt selbst verblühtene
Farben wieder auf
per Fl. 90 u. 150 Pfg.

Warenhaus
Carl Rittel
Geisenheim
Breitstraße 2, Telefon 161
Eigenes Rabatt-System 5%.

Empfehle für die Feiertage

alle Sorten frisches
Gemüse als
Spargel, neuer Blumenkohl
Wirsing, Weißkraut,
Kohlrabi, Karotten, Salat,
Gurken, neue Kartoffeln etc.
ferner frisches Obst als
Kirschen, Erdbeeren,
neue Äpfel, noch saftige
Apfelsinen p. p.
bei G. Dillmann, Marktstr.

Junge
Wolfshunde
hat preiswert abzugeben
Eichenlaub, Marienthal.

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner-Geistbräu
im Anstich.

Cäcilia
Geisenheim.
Vereinstokal:
„Raffaener Hof“.

Dienstag Abend 8 Uhr:
Gesangsstunde
Die Dringlichkeit läßt
vollständiges Erscheinen
erwarten. Der Dirigent.

Turngemeinde
Geisenheim, E. B.

Unsere Turnstunden finden
vorläufig Mittwochs und
Freitag abends v. 8 - 10
Uhr statt. Bei ungünstiger
Witterung in der Turnhalle.
Ich erwarte, daß alle Riegen-
teilnehmer vollständig er-
scheinen.

Der Turnwart.



bewirken sehr viele Eier
— prächtige Küken seit
50 Jahren!

Sie bestehen aus garan-
tiert reinem Fleisch und
Weizenmehl — nicht
aus gewürzten Abfällen
wie die nur scheinbar
billigen Futtermittel.

Man verlange stets
Spratt's Geflügel-, Küchen-
futter u. Hundekuchen bei
G. F. Dilorenzi.

Bienenwohnungen

sowie alle zur Bienenzucht und
Donniggewinnung erforderl.
Geräte liefert
Spezialfabrik Georg Kraft,
Allendorf (Kreis Kirchhain).
Preisliste auf Wunsch frei.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie

Mod. 1 Studier-Piano
1,22 m h. 450 M.
" 2 Cäcilia-Piano
1,25 m h. 500 M.
" 3 Rhénania A
1,28 m h. 570 M.
" 4 Rhénania B
1,28 m h. 600 M.
" 5 Rhénania A
1,30 m h. 650 M.
" 6 Rhénania B
1,30 m h. 680 M.
" 7 Salon A
1,32 m h. 720 M.
" 8 Salon 48
1,32 m h. 750 M.
u. f. w. auf Raton ohne Auf-
schlag per Monat 15—20 M.
Rasse 5% — Gebründet 1843.
• Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Münster.

Zum Stricken und Aufstricken

von Strümpfen etc. halte ich
mich bestens empfohlen.
Frau Jakob Kreker,
Rheinstraße 2.

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheinung:
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 Mk 50 Pf. vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 Mk 25 Pf.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Beitzelle oder deren Raum für Geisenheim 10 Pf.;
auswärtiger Preis 15 Pf. — Reklamenpreis 30 Pf.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 63.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 30. Mai 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.



Pfingstfest

Aus aller Welt.

Explosion. Im königlichen Feuerwerkslaboratorium in Berlin explodierte Freitag morgen ein großer Vorrat von Raketen (sogenannten Leuchtfestern). Die in dem etwa 30 Meter langen und 10 Meter breiten Schuppen beschäftigten Arbeiter konnten sich noch zeitig in Sicherheit bringen, sodaß Menschen nicht verletzt wurden. Es ist aber ein großer Materialschaden entstanden. Durch den Aufbruch sind auch mehrere Nebengebäude beschädigt worden. Die Sicherheits- und Vorrichtungen ermöglichten es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Flucht aus Plötzensee. Aus dem Gefängnis in Plötzensee bei Berlin versuchten vier Sträflinge zu entweichen. Hierbei kam es zu einer aufregenden Verfolgung.

ung. Einer der Sträflinge, der Einbrecher Hartmann, brach sich bei einem Sprung von der 6 Meter hohen Mauer das rechte Bein und blieb mit seinen Verletzungen liegen. Die anderen flüchteten über die Dächer und Felder, verfolgt durch Aufseher, die sich mit Karabinern bewaffnet hatten. Dann durchschwammen sie den etwa 15 Meter breiten Spannbauer Schiffbaukanal bis zum andern Ufer. Die Aufseher waren aber den Ausreißern mit Räubern nachgesetzt, und so gelang es ihnen, der Flüchtlinge wieder habhaft zu werden. Der verletzte Einbrecher Hartmann wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Lazarett des Gefängnisses gebracht.

Von der „Waterland“. Der „New-York Herald“ erhält von seinem an Bord des „Waterland“ befindlichen Korrespondenten folgende drahtlose Depesche: Der Dampfer hat anaesthetisch die beste Nacht während der an-

gen Reise. Trotz heftigen Windes und äußerst unruhiger See wurden 450 Knoten zurückgelegt, was eine Stundengeschwindigkeit von 23,95 ausmacht. Eine Erschütterung ist nur selten zu bemerken. Das Wetter ist hell und sonnig.

Genickschüsse. Bei der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments 167 in Kassel wurden mehrere an Genickschüsse verdächtigen Erkrankungen festgestellt. Die Erkrankten wurden dem Garnisonslazarett zugeführt. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Eine Nacht auf dem Meer. Sieben junge Leute der höheren Petersburger Gesellschaft fuhren auf der Nacht des akademischen Nachtlubs auf den finnischen Meerbusen hinaus. Die Nacht wurde durch den starken Wind auf die Seite gelegt und füllte sich mit Wasser. Die Insassen klammerten sich an die Masten an und hielten sich in dieser Lage die ganze Nacht über Wasser. Am nächsten Morgen wurden sechs von den Fluten weggespült, der siebente wurde von Fischern gerettet.

Verhafteter Schwindler. Auf gemeinsame Anzeige der französischen und deutschen Postbehörde hat die Pariser Sicherheitspolizei in einem Postbüro einen Deutschen namens Bernhard Rohr aus Köln verhaftet. Rohr war es mit Hilfe eines deutschen Postbeamten, dessen Name noch nicht bekannt ist, gelungen, eine Anzahl falscher Postanweisungen sowohl in Deutschland, wie in Frankreich an sich abzuholen, die er aus dem Postbüro für sich abholte. Es ist ihm gelungen, auf diese Weise in den letzten zwei Monaten über 10 000 Francs zu erbeuten, die er hauptsächlich in Monte Carlo verspielte. Rohr wohnte unter dem Namen Hans Goltz in einem kleinen Hotel in Paris. Er hatte bei seiner Verhaftung noch 5000 Francs bei sich.

Prozeß Gailburg. Wie der „Matin“ erfährt, wird der Prozeß gegen Frau Gailburg aller Wahrscheinlichkeit nach am 20. Juli d. J. vor dem Schwurgericht in Paris seinen Anfang nehmen.

Attentat auf einen Kapitän. Der Matrose Koste hat im Toulon-er Hafen auf den Kapitän des Dreimasters „Clairette“ geschossen, weil er von dem Kapitän entlassen worden war. Der Kapitän ist tödlich verletzt worden. Der Mörder wurde verhaftet.

Verkauf amerikanischer Kriegsschiffe. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, die beiden Panzerkreuzer „Idaho“ und „Mississippi“ an eine fremde Macht zu verkaufen. Der Name dieser Macht wird streng geheim gehalten, doch verlautet, daß es sich um Griechenland handle, das bekanntlich seine Flotte auf gleichen Fuß mit der türkischen zu bringen beabsichtigt. Die beiden Panzerkreuzer sind seit 1908 in der amerikanischen Flotte. Die Marinekommission hat das Projekt der Regierung bereits angenommen. Die Frage wird jetzt dem Senat vorgelegt werden.

Nieder-Jugeltheim, 29. Mai. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 60—68 Pf., 2. Sorte 30—35 Pf., Kirschen 25—35 Pf., Stachelbeeren 10—15 Pf., Rhubarber 5—7 Pf. Mark.

Geisdesheim, 29. Mai. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 60—65 Pf., 2. Sorte 30—35 Pf. und Kirschen 25—30 Pf. per Zentner.

Wiesbadener Wochenplauderei.

Wiesbaden, 29. Mai.

Radrennen verboten!
Wenn im Lenz die Knospen sprießen — und die jungen Spargel schießen — schwärmt man nur für die Natur. — So läßt Paul Linke, der kürzlich im Wiesbadener Kurhaus wieder einmal gastdirigerte, sich in seiner Operette „Grigri“ hören. Der Spargel aber braucht Sonne, sonst schlagt er rapid im Preise auf. Schiebt er nicht recht in die Höhe, dann schießt er erst recht in die Groschen! Das merkt man bei dem enormen Konsum unserer Hotels während der Hauptsaison ganz besonders. Für Privatleute dürfte der Spargel zu Pfingsten arg verteuert werden.

Und für die Natur zu schwärmen, das fällt einem bei der herrlichen Kühle im „Wonnemonat“ auch nicht leicht. Die beiden Renntage in dieser Woche waren gänzlich verregnet. Dabei war das Pferdmaterial viel besser, als an den beiden Renntagen, während der Kaiserwoche, hohe Preise lockten. Aber die entragierten Sportfreunde sind doch in der Stadt der Pensionäre — Wiesbaden-Pensionopolis — zu dünn gesät, als daß sie beim dicken Regen da draußen auf der Erbenheimer Flur scharenweise stehen möchten. So kam es, daß der Totalisator die Umsätze früherer Rennen nicht aufwies, trotzdem ein Sonntag — der beste Renntag — 190 015 Mark. Der zweite Tag, Dienstag, brachte gar nur 10 015 Mark. Die armen Gäule sanken in dem aufgeweichten, tiefgewordenen Boden ein, die Voraussetzungen der Rennen bewährten sich nicht. Die Reiter aber, denen die Schlammklumpen an den Dreß und die Schmutzspitzer ins Gesicht flogen, beim scharfen Ritt über den grünen Rasen, der fast so schwarz aus, wie der König Magawewe, der das eingangs von mir zitierte Tanzduett aus „Grigri“ mit der französischen Aristokratin singt.

Lebensgefährlich war es in diesen Tagen am Königl. Landgericht. Beim Öffnen der Tür zum Zuhörerraum der Strafkammer war ein solches Gedränge, wie es sich der „Kesselfuß Wiesbaden“ vergeblich auf dem Turf gewünscht hatte. Gut, daß die Pleureusen und die Federn nicht mehr modern sind, und daß es die Damenwelt mit Kalchals aus der „schönen Helena“ hält: „Blumen, nichts als Blumen“. Sonst wäre manche Feder geknickt worden. So tönten nur im Gedränge Schmerzensrufe wegen Rippenkontusionen und getretener „bester Hühneraugen“. Daß die Wiesbadener Frauenwelt zu diesem kläglichen Schauspiel drängte, ist ja begreiflich, Frau Meißner, die eine der angefragten Ladendiebinnen, ist eine hübsche Frau, hat einen Liebhaber und zielt ihn wie Faust das Gretchen mit Ring und Geschmeide. Auch dies steht sie, wie Mephisto es für Faust tut. Erst 32 Jahre, seit dem 17. Lebensjahr verheiratet, das ist ja alles sehr interessant! Der Prozeß war für die Damen eine cause célèbre. Frau Kolberg, die verstellte Sclinderin aus Ostpreußen gebürtig, (Frau Meißners Wiege stand in Biebrich) ist weniger pikant, ihre 41 Jahre sind daran nicht schuld, aber ihr sonstiges Personale. Die Strafen sind mild genug ausgefallen; für 10 von der Meißner verübte Juwelendiebstähle, für 1 Heblerei der letzteren erhielt Frau Kolberg 2 Jahre, Frau Meißner 1 Jahr Gefängnis. Wenn man bedenkt, daß die bedauernswerten Ehemänner der diebstüchlichen Eistern Magistratssekretäre mit ca. 4300 Mark Gehalt sind, die Meißner nur eine Tochter hat, dann dünkt die Strafe mich gelind. Was droht einer armen Frau die von Not getrieben — bei den beiden in Rede stehenden, war keinerlei Notlage — sich an fremden Gut vergreift! Im Rückfalle bekommt solch armes Häschen auch 1 Jahr aufgebremmt und die Kolberg war ebenfalls

vorbekraft, leugnete hartnäckig und zeigte keine Spur von Reue!

Gegenüber diesem Lasterleben von Beamtenfrauen, die sorglos ein recht bequemes Leben führen könnten und doch unendlich sind, mutet der Drang nach Arbeit, das Recht auf Arbeit doppelt wohlthuend an. Das hiesige Arbeitsamt hat — unter Stadtrat Meier — eine sehr erprießliche Tätigkeit im eben abgeschlossenen Etat entwickelt. Die Stadt Wiesbaden hat den Zuschuß von 6000 Mark auf 10 000 Mark erhöht. 32 057 Stellengesuche — 18 418 männliche, 13 639 weibliche — lagen vor, 29 515 offene Stellen wurden beim Arbeitsamt angemeldet, 23 463 davon besetzt. Von je 100 offenen Stellen konnten 89 männliche und 70 weibliche Bewerber platziert werden. Das ist ein sehr günstiges Resultat. Auch nach auswärts arbeitet das Amt mit gutem Erfolg, es sind 3203 auswärtige Stellen besetzt worden, u. a. viele im Rheingau, wobei Nidesheim 104, Altmannshausen 75 Posten zählten.

Arbeit wird also gesucht und — tunlichst — denn die Verhältnisse in Wiesbaden sind nicht günstig, das Bangeverbe stockt — auch gewährt. Für Vergnügungen indessen ist gerade genug da: Das Königl. Theater, das Residenztheater, das Kurtheater, nicht zu vergessen das Kurhaus mit seinem reichen Unterhaltungsprogramm. Eben schlägt der Zirkus Charles seine Affichen an. Die Riesentafel, die er für sein Gastspiel zu Pfingsten macht, dürfte ziehen, denn Geschichte und ausgiebige Reklame bringt stets Erfolg. Dabei sind acht Kinos im Gange, ständig, alltäglich. Außerdem noch das Reichshallentheater, ein Variete, klein aber gut geleitet. Ob Zirkus Charles indessen spielt, ist noch fraglich, der Polizeipräsident hat bis jetzt die Erlaubnis verweigert.

Spektator.

